Hase in Silber : das Haus arbeitet mit : Haus Müller Gritsch Lenzburg

Autor(en): **Mettler, Michel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hase in Silber

Das Haus arbeitet mit

Text: Michel Mettler
Fotos: Alexander Jaquemet

Treibhaus, Arche oder Einsiedelei – aus schlichten Materialien erbaut, genügt das Haus Müller Gritsch in Lenzburg vielen Ansprüchen zugleich: den Wohn- und Arbeitsbedürfnissen eines Künstlerpaars, einer sparsamen Ökonomie und hohen ästhetischen Kriterien. Das Ergebnis ist ein schiefwinkliges Ganzes, das Offenheit und Schutz in Balance hält.

: Die Lage des Hauses beziehungsreich zu nennen, wäre geradezu untertrieben. Über seiner ›Schulter‹ thront das Lenzburger Schloss, zu seinen ›Füssen‹ erstrecken sich die Gewächshäuser einer Gärtnerei, in Sichtweite säumen Weisstannen den Friedhof und der herrische Turm der Strafanstalt trutzt aus dem hügeligen Grün, wenn man durchs Gezweig des Gartens südwärts späht. Jede dieser Ansichten, die zunächst symbolträchtig erscheinen mögen (zeichenhaft sind sie auf jeden Fall), werden von Fenstern unterschiedlichsten Formats gleichsam zu Bildansichten gerahmt.

Dieser Winkelreichtum der Ausblicke widerspiegelt sich in den Innenräumen des Hauses, das als wechselhafte Schichtung in die Höhe strebt: Orthogonal nur um die zentral gesetzte Cheminee- und Treppenanlage, winkeln die Räume zu den verschiedenen Lichtseiten hin schiefer; ihre Aussenhülle bildet andeutungsweise einen Bug Richtung Westen. Dieser maritime Eindruck mag auch von der gletschergeformten Landschaft herrühren, die das Grundstück in sanften Wellen umfliesst: Das Schiff scheint vom Schlossberg her, an der Strafanstalt vorbei, durch das Glas der Gewächshäuser auf den Friedhof zuzusteuern.

Das Zeitmass, worauf sich alle künstlerische Praxis handfest bezieht, ist der Tag. Das Leben des Künstlers gliedert sich in eine Reihe von Arbeitstagen, aus denen das Werk, hier die Bilder, schrittweise hervorgeht. Dieser Einheit

1

muss das Atelier- und Wohnhaus einen förderlichen Rahmen bieten: dem Tag – seiner Gestaltung, seiner Vielfalt, seinem ergiebigen Verlauf; seinem inneren Fliessen.

Ein geglückter Tag

Eine Behausung für Kunstschaffende habe ich mir stets doppelgesichtig vorgestellt: Sie soll offen für Einflüsse sein, aber ebenso Gefäss für die Introspektion, Schutz bieten vor den vielen Ablenkungen, dem ‹Lärm der Welt›, und doch auch wie eine Antenne Schwingungen aufnehmen – etwas zwischen Gewächshaus und Krypta der Reflexion ist sie in meinen Träumen.

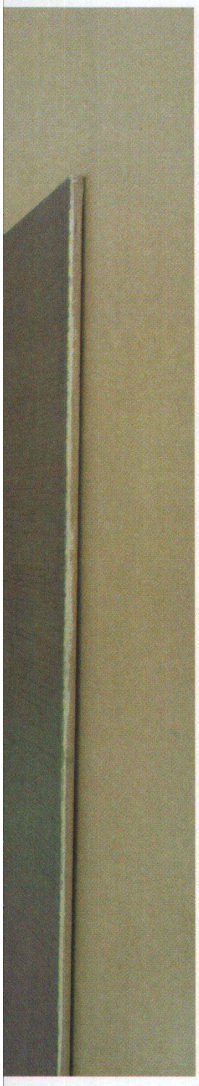
«Sprichst du von einem ‹geglückten› Tag oder einem (...) ‹sorglosen›? Ist für dich ein geglückter Tag allein schon, der ohne Problem verlief?», schreibt Peter Handke in seinem ‹Versuch über den geglückten Tag›. Für die künstlerische Arbeit fällt das Geheimnis des geglückten Tags mit demjenigen des schöpferischen Flusses zusammen, also mit dem immer wieder neuen Sich-Ergeben von Anregung, Irritation und Inspiration. Beeinflusstwerden und Ungestörtsein müssen dabei im Gleichgewicht sein.

Im Haus Müller Gritsch findet diese Balance ihre Entsprechung in den Ausblicken, die auch Pforten für das Einstrahlende, den Einfall sind, und, als Kontrapunkt, in der bergenden Geschlossenheit der Hülle. Die vielen Richtungen, nach denen sie sich öffnet, diese eigentliche →

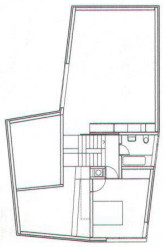
1 In dieser Winkel- und Lichtskulptur aus Spanplatten und Beton wohnt und arbeitet das Künstlerpaar Müller Gritsch.

2 Alles, das über dem betonierten Fundament entsteht, ist provisorisch und prozesshaft: die Kunst, wie auch das Haus.

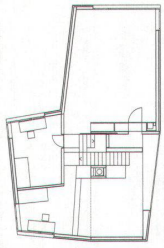
3-6 Im Winkel am Innenhof liegen die Malateliers und die Küche. Licht dringt sternförmig über die Ecken ins Gebäude.



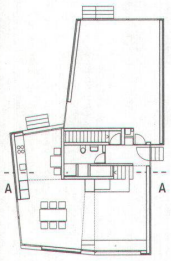
2



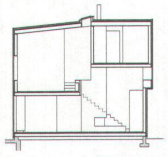
3 2. OG



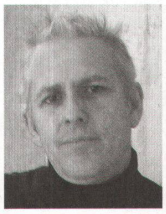
4 1. OG



5 EG



6 Schnitt A-A



Andreas Fuhrimann & Gabrielle Hächler

Andreas Fuhrimann (51) studierte Physik und Architektur an der ETH Zürich. Gabrielle Hächler (49) ist Kunsthistorikerin und ebenfalls Architektin ETH. Seit 1995 führen die beiden ein gemeinsames Architekturbüro. Wichtigste Werke: Haus Presenhuber, Vnà; Ferienhaus, Rigi Scheidegg; Architekten- und Künstlerhaus, Zürich; Pavillon Hafen Riesbach, Zürich.

Haus Müller Gritsch, 2007

Ammerswilerstrasse 20, Lenzburg
--> Bauherrschaft: Barbara Müller, Stefan Gritsch, Lenzburg
--> Architektur: Andreas Fuhrimann, Gabrielle Hächler, Zürich; Barbara Schaub, Flavio Loretz
--> Holzbau: Camenzind Holzbau, Gersau
--> Bauingenieure: Reto Bonomo, Rüdlingen
--> Auftragsart: Direktauftrag
--> Baukosten (BKP 1–9): CHF 580 000.–

Kommentar der Jury

Das Wohn- und Atelierhaus für das Künstlerpaars Barbara Müller und Stefan Gritsch hat die Jury durch seine räumliche Vielfalt, den einfachen Ausbau und den sensiblen Bezug zum Nachbarhaus und zur Umgebung überzeugt. Durch den Verzicht auf perfekte Oberflächen und Verarbeitung im Inneren, stellt der vorfabrizierte Holzelementbau Kernthemen der Architektur in den Mittelpunkt: Raum, Raumfolgen und Aussenbezüge. Die Fenster sind ausgeklügelt platziert: Einerseits lassen sich damit unterschiedliche Lichtsituationen einrichten und die Wintersonne ins Innere holen, andererseits rahmen sie Blicke auf das Schloss Lenzburg oder den Staufberg. Mit der gegenüberliegenden Schreinerei fasst das winkelförmige Haus einen gemeinsamen Hof. Positiv überrascht hat die Flexibilität. Denn obwohl dies beim Planen kein Thema war, konnte sich die Jury auch andere Nutzungen vorstellen: Weil beide Ateliers abtrennbar sind, wäre auch denkbar, sie zu vermieten.

Die Nominierten im Überblick auf der Seite 62.

1

2

1 **Ein Künstlerhaus soll offen für Einflüsse sein und Schutz vor Ablenkung bieten, so der Schriftsteller Michel Mettler** (am Fenster).

2 **Farben und Formen wachsen hier nicht nur im Garten, sondern auch im Haus, im Treibhaus der Ideen, wie Mettler schreibt.**

→ Winkelraffinesse, vermag die formenreiche Umgebung zu widerspiegeln, den Verlauf des Tags abzubilden, die verschiedenen Lichtverhältnisse einzufangen. Das Licht dringt mehr von den Gebäudeecken als von den Seitenflächen her sternförmig ins Innere. So wird das Haus, korrespondierend mit dem Garten, zum Treibhaus der Ideen, wo Farben und Formen wachsen, Gestalt annehmen oder wieder vergehen können, während die Jahreszeiten vor den Erdgeschossfenstern so etwas wie Gezeiten sind, auf denen sich das Schiff hebt und senkt.

Kommen und Gehen

Stefan Gritsch betont das prozesshafte Schaffen, das fliessend kaum definitiv bleiben will. «Wer eine Wohnung sucht, hat es mit einem der seltenen Augenblicke zu tun, in denen der Mensch einmal glauben darf, über die Zukunft seines Lebens zu entscheiden», habe ich unlängst bei Martin Mosebach gelesen, «denn im Wohnen, so vieldeutig dies Wort eben ist, liegt doch das ganze Leben beschlossen.» Angesprochen auf das biografisch Endültige beim Bau eines Hauses, dem das Provisorische der Kunst doch widerspreche, verweist Gritsch auf die auch physische Leichtgewichtigkeit des Gebäudes: Da ist, abgesehen von den Fundamenten, nichts Festgemauertes. Ökonomischen Einschränkungen gehorchend, kommen darüber rohe, elementare Materialien zur Anwendung, die nirgendwo kaschiert, sondern im Urzustand belassen, ja nicht einmal überstrichen sind: Duripanel und Spanplatten im Innern, Duripanel und Fichtenholz für die Aussenhülle.

Hier zeigt sich eine sprechende Analogie: Ist das Bekenntnis zur Kunst als Lebensbeschäftigung von fundamentaler Endgültigkeit, so bleiben die Dinge, die über dieser ‹Grundmauer› entstehen, beliebig umbaufähig – so wie die Leichtstoffe dieses Hauses demontiert und verfrachtet werden könnten. Und während der Künstler laufend weitere Ideen entwickelt und von den manchmal lauten, schroffen Geräuschen erzählt, mit denen die Wände auf die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen reagierten, und wie er dabei an das ‹Arbeiten› von Flugzeugen und Schiffen in ihrem je eigenen Element denken müsse, regen sich unmerklich Wände und Decken um uns. Sie scheinen das Gebäude als eine nur weitergefasste, um die belebten Körper gelegte Membran zu verkörpern, und ich denke: Auch wenn das künstlerische Tun ruht und nur die Gedanken weiterschweifen – das Haus arbeitet mit. •

Michel Mettler (41) lebt als freier Schriftsteller und Dramaturg in Brugg. Von ihm stammen der Roman ‹Die Spange›, die CD ‹Singende Eisen, Spangen und Gleise› der Gruppe ‹Vier Maultrommeln›, deren Mitglied er ist, und demnächst ‹Der geschenkte Berg›.

arbonia

Der neue COBRATHERM

Nach dem grossen Erfolg, bereits ausgezeichnet mit dem IF-Designpreis, angepasst an die heutige Zeit, startet der neue COBRATHERM in eine neue Dimension. Er macht moderne Badwärme zum Designerlebnis. In der neuen Kreation vermittelt er moderne gerade Linien, die sich im Bad fortsetzen. Geblieben ist die einzigartige Cobra-Form.

Unverwechselbar auch in den Funktionsvorteilen:
- **Bequemes seitliches Einschieben der Handtücher durch die asymmetrische Ausführung.**
- **Standardisierter 50 mm Anschluss.**
- **Montagefreundliche Befestigung mit hoher Stabilität.**

Durch zusätzlichen Elektro-Heizeinsatz oder für reinen Elektro-Betrieb ist der neue COBRATHERM bereit für jede Jahreszeit.

Erhältlich in den Nennbauhöhen 1100 mm, 1400 mm und 1800 mm sowie je in den Nennbaulängen von 400 mm, 500 mm und 600 mm.

Arbonia AG
Industriestrasse 23
CH-9320 Arbon
Tel. 071 447 47 47
verkauf@arbonia.ch
www.arbonia.ch

Ein Unternehmen der
AFG
Arbonia-Forster-Holding AG